

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Franziska Loretan-Saladin, römisch-katholisch


7. November 2010

## Hei goh – Heimgehen

Psalm 23

Liebe Hörerin, lieber Hörer


Mit düsteren Klängen, langsam voranschreitend, zunächst sehr leise, dann allmählich anschwellend beginnt das Requiem von John Rutter. Der Chor flüstert fast: Requiem aeternam dona eis, Domine. Gib ihnen die ewige Ruhe, Herr.

 *John Rutter, Requiem: Nr. 1 Requiem aeternam*

Ich sehe einen Friedhof vor mir: Dunkel gekleidete Menschen gehen hinter einem Sarg zum offenen Grab. Der Tod markiert eine Grenze. Nicht nur im Leben des Verstorbenen. Keiner weiss, was ihn oder sie jenseits dieser Grenze erwartet. Auch wer glaubt, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist, sieht nicht weiter. Was wir sehen, ist Bruchstück: ein Sarg oder eine Urne, ein Grab. Der Bruder, die Partnerin, der Freund ist nicht mehr da. Manche sagen: „Er hat uns verlassen.“ oder „Sie ist gegangen.“ Aber wohin? Gibt es einen Ort? Und wie geht es ihm da? Werden wir uns wieder sehen?

Fragen über Fragen. Vielleicht auch nach dem Warum.

Dona eis Domine, eindringlich wiederholen Männer- und Frauenstimmen die Bitte: Gib ihnen die ewige Ruhe, Herr. Ist dieses Gebet für die Verstorbenen auch eine Bitte für unsere verstörten und unruhig fragenden Seelen?

 *John Rutter, Requiem: Nr. 1 Requiem aeternam:*

Lux perpetua luceat eis. Das ewige Licht leuchte ihnen. Der Chor fleht darum, für sie, die Toten. Und ein bisschen auch für uns, die wir im Schatten des Todes den Durchblick verloren haben. Wir sehen es nicht, das mögliche Licht auf der anderen Seite. Die Musik lässt es aufstrahlen. So lässt es sich erahnen.

Ja, schenk Frieden, Ruhe, Licht und Freude, dort wie hier!

☒ *John Rutter, Requiem: Nr. 1 Requiem aeternam:*

Lieber Hörer, liebe Hörerin

Am vergangenen Sonntag hörte ich das Requiem von John Rutter in der Kirche von Malters. Das Konzert des Rondo Vocale stand unter dem Titel „Hei goh – heimgehen“. Zwischen die Sätze des Requiems wurden kurze Texte von Paul Steinmann eingespielt und von Mitgliedern des Chores auf einer kleinen Bühne inszeniert.

Da blätterte etwa eine elegant gekleidete Frau in einem Buch und sinnierte über die Stunden vor ihrem Tod. Unerträgliche Schmerzen hatten sie geplagt. Sie wollte nicht mehr leben. Weinte mit ihrem Mann, tröstete ihn. Er hielt ihre Hand. Tage der Dämmerung. Jetzt tut ihr nichts mehr weh. Das ist gut. Jetzt ist alles vorbei. Erlösung. Lösung. Gelöst.

Oder: Ein Mädchen spielte mit einem imaginären Stein das Hüpfspiel „Himmel und Hölle“ und erzählte dazu: Sein Leben war kurz. Einmal nicht aufgepasst und Pech gehabt. Ein Aufprall in spitzem Winkel. Seine Eltern, seine Schwester, seine Schulkollegen sind traurig. Der Autofahrer tut ihm leid. Wenn es einen Wunsch frei hätte, möchte es zu ihm gehen und ihm sagen: „He, es ist alles gut!“

Es waren Szenen, wie wir sie kennen, und so doch nicht kennen. Die Menschen, die erzählten, waren alle heimgegangen. Sie blickten zurück auf ihren eigenen Tod, auf ihre Angehörigen. Trauer, Schmerz, die Frage nach dem Warum: alles hatte Platz. Der Tod, einmal als unabänderliche Tatsache akzeptiert, und – von der anderen Seite her betrachtet, hatte in diesen Szenen etwas sehr Versöhnliches. Öffnete den Blick auf das Leben, das weiter geht.

Selten hat mich ein Konzert so berührt. Vielleicht, weil ich mich an den vergangenen Sommer erinnerte. Ich stand selber an einem Sarg, an einem Grab. Ich meinte, die Zeit bleibe stehen, das Leben könne nicht weiter ge-

hen einfach so, wie bisher. Und doch ging es weiter. Auch ohne meinen Bruder. – Wirklich, ohne ihn?

Gewiss: Was nach dem Ende unserer Lebensreise kommt, können wir nicht wissen. Wer jetzt die Blätter fallen sieht, weiss aus Erfahrung, dass nach dem Winter die Frühlingssonne das Spriessen und Blühen wieder hervorlockt. Damit, was nach dem Tod kommt, haben wir keine Erfahrung. Es gibt für den Ort am Ende unserer Lebensreise auch keinen Prospekt, keinen ‚Reiseführer‘, keine Homepage.

Doch über das, was danach kommt, haben sich vor mir bereits viele Männer und Frauen des Glauben Gedanken gemacht. Sie haben sich das Jenseits in unterschiedlichen Bildern ausgemalt. Solche Bilder finde ich etwa in der Bibel.

Da ist die Rede von Himmel, ewigem Leben, Paradies, Himmelreich, Hochzeitsmahl, Licht, Frieden, einem Haus mit vielen Wohnungen... Jedes dieser Bilder kann ich mir vorstellen. Es gibt Himmel, paradiesische Momente, Licht, einen Ort zum Sein in diesem Leben, im hier und jetzt. Ich kann mir all dies aber noch grösser und weiter, noch umfassender und schöner denken und wünschen. Dann erst recht: Himmelreich, ewiges Leben, Hochzeitsmahl, Licht, Glück und Frieden.

Die Bilder vom Jenseits sind mir vertraut und bleiben doch in einer uneinholbaren Distanz. So bilden sie für mich eine Brücke vom Hier zum Dort, vom Jetzt zum Dann, von den Lebenden zu den „Verstorbenen“.

Mit dem Psalm 23 nimmt auch John Rutter ein biblisches Bild in sein Requiem auf. Der Psalm hat zunächst nichts mit dem Tod und der Frage nach dem Jenseits zu tun. Die ersten Verse erzählen von Gott im Bild des Hirten. Dieser führt seine Schafe auf grüne Weiden und zum frischen Wasser. Weil Gott für mich wie ein Hirte ist, so der Psalm, wird mir nichts fehlen. Das Vertrauen, welches diese Verse wecken, ist auch in der Musik zu hören:

☒ *John Rutter, Requiem: Nr. 6 The Lord is my sheperd:*

Dann ändert die Stimmung und der Psalm wendet sich im Gebet an Gott: *Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.* (Ps 23,4)

Wandern in finsterner Schlucht, ja, im „Tal des Todesschattens“, wie der englische Text übersetzt, das macht Angst. Vorsichtig tastet sich der Chor vorwärts und kält sich fest: „ich fürchte kein Unheil.“ Denn – so erklingt darüber wieder die Oboe mit der vertrauensvollen Melodie – der mich zu den frischen Quellen führt, bleibt bei mir auch im Todesschatten nicht. Das gibt mir Zuversicht.

☒ *John Rutter, Requiem: Nr. 6 The Lord is my sheperd:*

Lieber Hörer, liebe Hörerin

Das Konzert mit dem Requiem von John Rutter führte mich zu einer neuen Begegnung mit dem Tod und der Frage nach dem, was danach kommt. Getröstet kehrte ich heim. In seiner Begrenztheit scheint mir das Leben hier und jetzt noch kostbarer.

Hei goh – heimgehen. Mit dieser Vorstellung endet auch der Psalm 23. Gott begleitet mich durch mein Leben, durch finstere Stunden, ja, durch Todesschatten. Bei Gott darf ich zu Gast sein, am gedeckten Tisch, und ich werde zurückkehren ins Haus Gottes für immer. All dies erhoffe ich auch für die Verstorbenen.

☒ *John Rutter, Requiem: Nr. 6 The Lord is my sheperd:*

*Franziska Loretan-Saladin  
Obergütschstr. 8, 6003 Luzern  
franziska.loretan@radiopredigt.ch*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*